Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 14 (1858)

Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

14. Bd. 1858. **№ 31.** 31. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Einladung zu einer National-Subscription.

Die bekannten Vorgänge bei der Wahl des Bundespräsidenten haben einige patriotische Häfelischüler auf den zeitgemäßen Gedanken gebracht ihre sämmtlichen schweizerischen Commilitonen ohne Ansehen der Sprache, Confession oder politischen Meinung

zu einer Fünfrappen-Subscription

einzuladen. Der Ertrag dieser National-Subscription der schweizerischen Häfelischüler ist bestimmt zur Anschaffung von:

Adam Riese, der unfehlbare Rechenknecht,

oder:

leichtfaßliche Anleitung alle im gewöhnlichen Leben vorkommenden Additionen, Subtractionen, Multiplicationen und Divisionen fehlerlos und ohne Kopfbrechen zu Wege zu bringen, —

welches vorgenannte nützliche Werk von einer Deputation von Häfelischülern nach der Bundesstadt Bern gebracht und

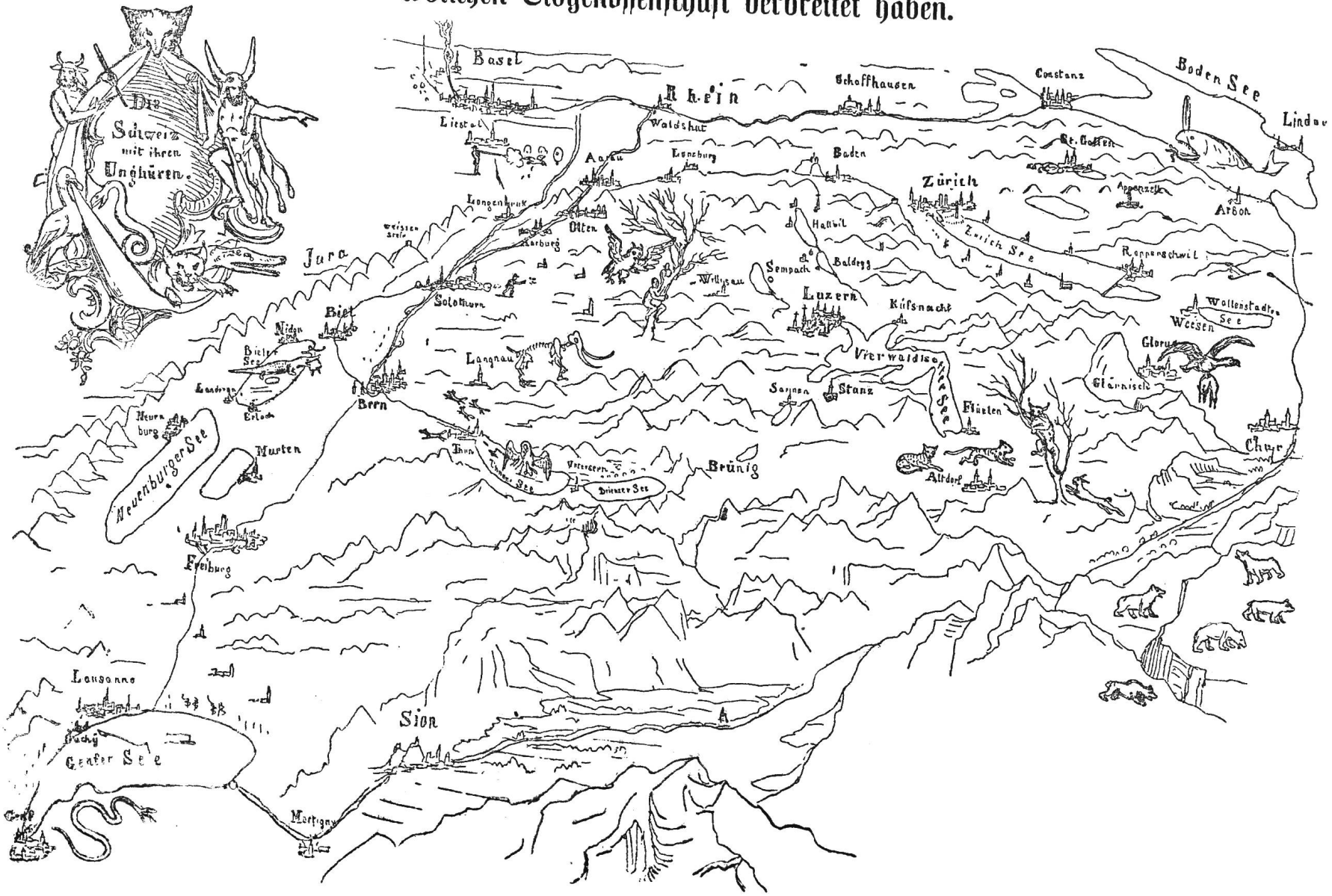
☞ dem Tit. Bureau und den Stimmenzählern ☜

einer hohen eidgenössischen Bundesversammlung

mit einer angemessenen Anrede feierlichst überreicht werden soll. Unterzeichnetes zweifelt keineswegs an der allgemeinen Betheiligung der schweizerischen Häfelischule und wird seiner Zeit über die eingegangenen Beiträge und deren Verwendung gewissenhafte Rechenschaft ablegen.

Das sammelnde Comite.

Geographische Verbreitung der Ungethüme, so sich in letzter Zeit in den Zeitungen einer löblichen Eidgenossenschaft verbreitet haben.



Höchst nothwendige Erklärung beistehender Landkarte.

Ein großer Naturforscher hat erklärt, unsere Zeit sei das Zeitalter der Enten. Mag angehen für centralisirte Länder, wo alle Unterthanen Enten werden, wenn der Landesvater im Enterich oder Geiserich ist; die Schweiz war von jeher gegen die Centralisation und wird es bleiben trotz allen Schulmeisteroberſten; sie wird in Zukunft nicht nur Culturmenschen, sondern auch Uncultirte, Reinetten und Holzäpfel hervorbringen, ganz consequent dem Grundsatz, den ein absolutistischer König schon vor 100 Jahren ausgesprochen, daß jeder nach seiner Façon selig werden solle. Während also die übrigen Länder in neuerer Zeit nur Enten erzeugten, brachte es die Schweiz zu einer Arche Noe im Kleinen, wie Figura zeigt.

Da sehen also unsere verehrten Leser im Bodensee den berühmten Wels, der neulich in Polen einem lebendigen Bären den Hinterschenkel verschluckt hat. Als sein treuer Camerade in partibus infidelium sehen wir am Rhodanus-Strand die berühmte Boa, nicht diejenige, welche die Genfer Grisetten um den Hals tragen, wenn sie vom Ball du trente et un nach Hause kehren, sondern eine leibhaftige Boa, wie zwei enfants de Genève sie vor einigen Monaten in den Zeitungen schossen. — Die Gewässer der Centralschweiz fournirten als vermittelndes Element dazu den Pelikan auf dem Thuner-See, worin einige Alterthumsforscher ein Symbol der Eisenbahngesellschaften sehen wollen, die für ihre Kinder, will sagen, die Söhne Helvetiens ihr eigenes Herz- und Aktienblut verspritzen, weßhalb auch in der Nähe des Lukmanier ein ähnliches Gevögel sich gezeigt hat. Im Aargau erblicken wir die berüchtigte Eule des Ultramontanismus, die aus dem hohlen Baume des Bischoffsitzes allen Lichtfreunden gräulicher Weise die Augen aushackt. Uri ist in die Bahn des Fortschrittes getreten; und bringt uns statt des Uristiers und der Urochsen, Tiger und Wölfe hervor; ob damit die Urner-Lotterie gemeint sei, wissen wir nicht. Der Fink, den ein Basellandschaftlicher-Tell bei dem Liestaler-Schießen erschossen, erinnert uns ebenfalls an das Glück unseres Vaterlandes, das in Ermanglung der Geßler und Wolfenschieße sich nun mit der Erlegung von Finken begnügen muß. Graubünden ist das Land des Bären, des Completters und des Luziensteigs, daher ist es mit Recht zu einem rechten Bärenfels und Bärensal (Perisal) von unserm Künstler erhoben worden. Damit wollen wir nicht sagen, daß jedem in Bünden ein Bär angehängt werde; wir wissen, wie es dem seligen Hofrath Schiller erging, als er in seinen Räubern die Graubündner verläumdete. Wir trinken daher lieber Bündner-Wein und schweigen dazu, statt Schlimmeres unsern Eidgenossen von Dahinten nachzureden.

Antwort des steinernen Roland in Bremen an den hölzernen Christoffel in Bern.

Ihr werthes Schreiben, bester Herr Kollega, ist mir richtig überbracht worden und es hat mir zum besondern Vergnügen gereicht, von Ihrem Wohlbefinden Nachricht zu erhalten. Nicht minder hat es mich gefreut, mit Ihren Zöglingen und Enkeln, den Schweizerschützen, persönliche Bekanntschaft zu machen und sie meinen Bremerkindern vorzustellen. Diese hatten sich eine ganz kuriose Vorstellung von den schweizerischen Gästen gemacht. Die Einen glaubten Leute in Bärenfellen mit Hellebarden, langen Schwertern und Armbrusten anrücken zu sehen; das waren jene, welche ihre Kenntnisse der Schweiz aus „Wilhelm Tell" von Rossini geschöpft haben. Andere meinten sie in grünen Spitzhüten, braunen Juppen und kurzen Hosen fortwährend jodelnd und alphornblasend daher kommen zu sehen. Die Schützen von Verden und die loyalen Trompeter der hannöverschen Gardehusaren blieben hübsch zu Haus, weil sie die Söhne Helvetiens für lauter Sansculotten und rabiate Fürstenmörder hielten. Das war ein Staunen und eine Verwunderung, da die Tellensöhne beinah aussahen wie andere ehrliche Leute, angethan mit tüchenen Paletots, anständig geschnittenen Beinkleidern und Filzhüten, wie sie nach Entfernung der Cocarde und des grünen Bandes der wohlbeläumdeste Bremer Rheder am hellen Mittag tragen dürfte! Zudem führte gar mancher von ihnen ein recht wohlgepflegtes Bäuchlein, dessen sich unsre angesehensten Senatoren nicht zu schämen brauchten. „Respekt," — hieß es da, — „denen schlägt die Molkenkost in den Alpen auch nicht schlecht an!" —

Als dann das Schießen losging, da sperrten meine Bremerkinder erst recht Mund und Augen auf. „Jeder ein Tell", — meinten sie. Schossen auch gar nicht übel, die, welche schossen! Nur schade, daß so Mancher von der Reise das Zittern bekommen oder den Stutzer nicht nachgeschickt erhielt, oder einen Rheumatismus im Arm hatte und mit aller Liebe nicht dazu zu bringen war, seine Kunst zu zeigen.

Ein's jedoch muß man Allen nachrühmen, — einen guten Schluck hat ein jeder dieser wackern Alpensöhne, vom ersten bis zum letzten. Mögen erstaunlich viel vertragen, diese Schweizer! Glaubten auch etwas leisten zu können, unsre Bremer Seewölfe, die beim Grog alt geworden; mußten aber

vor den Eidgenossen die Segel streichen. Habt ihr nicht etwa eine Extra-Auswahl durstiger Gurgeln getroffen, so ist kaum zu begreifen, wie Helvetien nebst umliegenden Ländern genug Getränk produziren kann. Unser hochwohllöbliche Senat mag von Glück reden, daß unsre zwölf Apostel sammt der Frau Rose sich bei dem gefährlichen Versuche nicht zu Tode bluteten.

Haben Ihren Anbefohlenen, werther Kollega, und unsern lieben Gästen eine kleine Ueberraschung vorbehalten. Sollen in Bremerhafen einem neuen Dreimaster zu Gevatter stehen. Gute Vorbedeutung für das Schiff, — ist es so trefflich ausgepicht als die Kehlen seiner Pathen, so wird's nicht sobald ein Leck bekommen!

Empfehlen Sie mich gefälligst bei Karl dem Großen, der zu Zürich auf dem Münsterthurm sitzt und sagen Sie ihm von mir aus, er solle wieder mal zu uns herüber kommen, wir könnten ihn brauchen im deutschen Reich.

Gruß und Handschlag von Ihrem ganz ergebenen steinernen Roland.

Feuilleton.

Zur Dünnern-Korrektion.

Frosch: Dänk au, Fraueli, d'Landesväter hei d'Dünnere-Korrektion b'schlosse. Mer müeße stärbe!

Fröschin: Heb ke Chummer, s'Veh do wird Meister.

Stimmzeddel.

(Honolulesisch.)

Ich stimme für das Veh
do im Gäu, darum
Nein!

Wirkungen des appenzellischen Spielverbots.

Lehrer: Schaggele, was thuet de Vater?

Schaggele: Spiela mit-e-ma Ma!

(Am folgenden Tag.)

Lehrer: Was thuet hüt de Vater?

Schaggele: Hüt! — Hüt thuet er chärtle mit-e-ma Ma! —

Im Wirthshaus.

Wirth (zum Gast): Jetz hämmer doch au wieder Wasser, Gottlob!

Gast (das Glas abstellend): Ja, me mag's g'merke, bim Tüfel! —

Aus Neu-Attika.

Musiklehrer: Was ist Takt?

Schulamtscandidat: Takt ist „ue und abe"!

Muster-Adressen.

Frau Witwe P. im Katon St. Gallen bei H. Triebelhorn in der Abrethur.

An Madam C. Niederwihl im Kadon Arauh. Die Madam ist aus Brasilien gekommen.

Telegramm aus der weiland Sängerstadt.

Vorabend wichtiger Ereignisse. Wimpel und Guirlanden verschwunden und ausgestopfter Hund wieder auf früheren Standpunkt versetzt. Trotzdem noch immer verstecktes Hüttenleben. Unheimliches Gerücht, Limmat-Athen soll in Belagerungszustand erklärt und Festjubel mit Stumpf und Stiel von Polizei wegen ausgerottet werden. Für Widerspänstige Strafkolonie Klein-Lambessa bei Pfäffikon oder anderer ungesunder Gegend. Nächtliche Hausdurchsuchungen in allen öffentlichen Wirthschaften, Festkommissionen aufgelöst und gefährliche Personen durch geheime Nachtwächter vigilirt.

Bummler begeben sich in freiwillige Verbannung. — Auch hinter der Eulach dumpfe Gährung. Gewonnener Becher geschwenkt und dann wieder zurückgeschickt. Gerücht einer Trennung des Kantons und Bildung eines neuen Staates „Kellen- und Weinland" mit Hauptstadt **Ventredur.**

Briefkasten. T. in O. Die Antworten der diversen Hebe's von Oltenitza sind gar zu naiv, als daß sie gedruckt werden dürften. — B. in B. Verwendet, wie Sie sehen. — J. U. L. in L. Schönen Dank! — Z. A. B. in A. Antwort brieflich. —

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.